

»Impfen macht frei«

Überlegungen zu Erinnerungsräumen und -konstrukten in Memen westeuropäischer ›Corona-Leugner:innen‹ am Beispiel von Deutschland und Frankreich

Anne D. Peiter

Wo sich die Lüge wahrlügt,
ist ausdrückliche Lüge überflüssig.
(*Anders 2010: 195*)¹

1. Einleitung

Die Pandemie hat, seitdem sich als ›Corona-Gegner*innen‹ deklarierende Gruppierungen die herrschende ›Diktatur‹ zu bekämpfen behaupten, die Einheit eines europäischen – und besonders: deutsch-französischen – Erinnerungsraums bewiesen. Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg bildeten in beiden Ländern den Bezugspunkt, um den ›Autoritarismus‹ von Merkel wie Macron, die Verfolgung von ›zu Juden gemachten‹ Ungeimpften, die vermeintliche Steuerung der gesamten Presselandschaft durch die jeweilige Regierung sowie ihre bereitwillige ›Unterwerfung‹ unter – ›selbstverständlich‹ ›von Juden gesteuerte‹ – supranationale Pharmakonzerne und Banken anzuprangern, denen die Organisation des vermeintlich im Gang befindlichen ›Genozids‹ obliege. Aufgrund ihrer inneren Dynamik und dogmatischen ›Glaubens‹-Grundsätze möchte ich diese Bewegung im folgenden Beitrag als eine ›verschwörungsreligiöse‹ bezeichnen, was jedoch keineswegs heißt, dass sie im Inneren nicht voller Widersprüche, politischen Gegensätze und gewisser, länderspezifischer Besonderheiten stecken würde. In einem ersten Schritt möchte ich der Frage nachgehen, inwieweit die totale Beliebigkeit und die – konträr dazu stehende – Exaktheit in der Auswahl der denunziatorischen Praxis (Hitler- und Genozidvergleiche treten nicht zufällig mit großer Häufigkeit zutage) Hand in Hand gehen. Die geradezu obsessive Konzentration auf den ›Zivilisationsbruch‹ (Diner 1988), für den

¹ Vgl. auch: Peiter 2021a.

die Chiffre ›Auschwitz‹ steht, verkommt jenseits des Rheins zu einer historischen Spielmarke, die komplett inhaltsleer bleibt. Was Auschwitz gewesen ist, spielt nicht die geringste Rolle – die Erinnerung löst sich von ihren Gegenständen, bleibt haf-ten allein an einer gewissermaßen vergangenheitslosen Gegenwart, die in Cartoon-artigen Bildern, Fotomontagen, Videos und Kurztexten fixiert wird und länderübergreifend Verbreitung findet. Auf der anderen Seite wirkt es so, als ob der Moment einer weltweiten Krise Dinge hochspülen würde, von denen die Holocaust-Forschung, getragen vom Erinnerungs-Boom ab den frühen 1990er Jahren, meinen konnte, sie seien Gegenstand intensiver Analysen sowie gesellschaftlich aufgeklärter Debatten gewesen. Obwohl der ›Diktatur-‹ und ›Genozid-‹Vergleich also einer Auslöschung und Verfälschung von Erinnerung gleichkommt und, schlimmer noch, die antisemitische Stoßrichtung heutiger ›Argumentations-‹Strategien stärkt, ist festzuhalten, dass die »negative Symbiose« (Diner 1993) nicht nur zwischen deutschen Nicht-Juden und Juden funktioniert, sondern in Frankreich auf vergleichbare Weise Platz greift. Das Unaufgearbeitete tritt anhand der Meme mit einer Wucht ans Licht der Öffentlichkeit, die zu Beginn der Pandemie erst einmal etwas Unerwartetes an sich hatte. Es ist dieser Kontext, in dem dieser Beitrag ansetzt. Durch eine Korpusarbeit – die aus Gründen der Machbarkeit auf Frankreich und Deutschland beschränkt bleiben muss – möchte ich sowohl die verbindenden Elemente, die die corona-leugnerischen Diskurse in den jeweiligen Ländern auszeichnen, in den Blick nehmen, als auch die Spezifika beider Länder näher zu beschreiben versuchen.

2. Anleihen aus der Zeit des Nationalsozialismus

Zunächst einmal einige allgemeine Hinweise. Während Macron in parodistischen Plakatierungsaktionen in Toulon (und sich daran orientierenden Cartoons) in seinen körperlichen Merkmalen an die Erscheinung des ehemaligen französischen Staatspräsidenten Philippe Pétain angeglichen wurde, pflegte Deutschland an ›seinem‹ Hitler festzuhalten. In Frankreich breitete sich die Rede von der ›Kollaboration‹ der Impfwilligen aus, während in Deutschland der Widerstand, sozusagen *ex novo*, ohne konkrete Vorbilder aus dem Zweiten Weltkrieg, auskommen musste – es sei denn, die Coronaleugner machten sich durch Bildproduktionen, in deren Zentrum der ›Judenstern der Ungeimpften‹ stand, zu ›Opfern‹ mit wachem ›Widerstandsgeist‹. Dann aber überwog die Opferrolle gegenüber der Idee, man müsse gegen die staatlichen Autoritäten kämpfen. In Frankreich war in sprachlicher Hinsicht eine aus dem Zweiten Weltkrieg entlehnte Rhetorik der ›résistance‹ zu beobachten, die in Deutschland keinerlei Entsprechung hatte. An dieser Stelle ließen sich viele Beispiele aus dem Zweiten Weltkrieg, ihre Parallelen ebenso wie ihre länderspezifischen Unterschiede aufzählen. In einer ›Philologie der Krise‹, zu der in Zusammenarbeit mit Wolfram Ette ein Buch entstanden ist (vgl. Ette/Peiter 2021), möchte ich diesen beiden Aspekten an konkreten Beispielen genauer nachgehen. Ich werde im Folgenden zu zeigen versuchen, dass die Shoah zwar in einem sich über Jahrzehnte hinziehenden Prozess auf der Ebene der digitalen Bilder so etwas wie eine ›deutsch-französische Identität‹ gestiftet hat, dass diese Identität aber andererseits an spezifischen, nationalen Mythen und Motiven orientiert bleibt. Neu und wichtig daran ist, dass die französische ›Corona-Résistance‹ keine Deutschen mehr braucht, um ihrem

eigenen Profil Kontur zu verleihen, sondern im eigenen Land die Elemente findet, die nötig sind, um das gewünschte Freund-Feind-Schema aufrechtzuerhalten. Es wäre also die eminent paradoxe Frage zu prüfen, ob nicht in dieser Loslösung der französischen ›Erinnerung‹ die deutsch-französische Versöhnungspolitik zu einem perversen Höhepunkt findet, nämlich zur deutsch-französischen Gemeinsamkeit einer visuell orientierten Erinnerung ohne jede Vergangenheit, ohne Deutsche und ohne deren einstige, nationalsozialistische Diktatur. Die ›falsche Projektion‹ (vgl. Adorno/Horkheimer 2001)², die verschwörungsreligiösen Kreisen Antrieb gibt, liefert damit auf eine gleichgerichtete Auslöschung der deutsch-französischen ›Erbfeindschaft‹ hinaus – um den Preis der Wiederbelebung gemeinsamer ›Gegner*innen‹, an denen sich dann wiederum die historischen Kontinuitäten von Autoritarismus und Antisemitismus ›bewahren‹ würden.

3. Ein memetischer Blick nach Frankreich

An dieser Stelle werfen wir einen präziseren Blick auf Frankreich. Beginnen wir mit Philippe Pétain. Während der Pandemie, genauer im Sommer 2021, war in Toulon eine Reihe von Plakaten zu sehen, von denen eines den französischen Präsidenten Emmanuel Macron neben Pétain, beide in Uniform und mit rotem Käppi ausgestattet, vor einem riesigen QR-Code zeigte (Abb. 1).

Abbildung 1: »Es genügt ein einziger Schritt«



Quelle: DH Les Sports (2021) [online] <https://www.dhnet.be/actu/monde/2021/08/26/un-afficheur-cree-la-polemique-en-france-macron-na-pas-d-enfants-il-veut-piquer-les-notres-TUS2O3QOHZCTXMV5USEFOBIGMY/> (abgerufen am 6.2.2024).

² Adorno und Horkheimer schreiben: »Das Pathische am Antisemitismus ist nicht das projektive Verhalten als solches, sondern der Ausfall der Reflexion darin. Indem das Subjekt nicht mehr vermag, dem Objekt zurückzugeben, was es von ihm empfangen hat, wird es selbst nicht reicher sondern ärmer. Es verliert die Reflexion nach beiden Richtungen: da es nicht mehr den Gegenstand reflektiert, reflektiert es nicht mehr auf sich und verliert so die Fähigkeit zur Differenz.« (Adorno/Horkheimer 1986: 199).

Der Slogan dazu lautete: »Il n'y a qu'un pass à franchir«, zu gut Deutsch: »Es genügt ein einziger Schritt« oder »Nur ein Schritt, und die Grenze ist überschritten [= franchi]«. Im Französischen ist jedoch der Partikel ›pas‹, der der Negation dient, orthographisch quasi-identisch mit dem Substantiv ›pass‹, das als ›der Pass‹ (hier im Sinne von: ›Impfpass‹) ins Deutsche zu übertragen wäre. Der QR-Code unterstreicht, dass mit dem Impfnachweis der Weg hin zur Diktatur beschritten und Frankreich von einer Diktatur nach pétainschem Muster nicht mehr weit entfernt sei. Im Kontext dieser Vergleichsrhetorik wird dann, wie oben angedeutet, die Behauptung leitend, die Impfkampagne gegen Corona sowie alle vorherigen Maßnahmen – wie z.B. Lockdown, Maskenpflicht, Abstandsregeln – seien Zeichen für die zunehmende ›Kollaboration‹, die gleichfalls in Parallel zum Zweiten Weltkrieg trete, d.h. eine Kollaboration mit so etwas wie einer faschistischen Diktatur darstelle. Dieses, für die französischen Corona-Leugner spezifische Motiv der ›Kollaboration‹ ist nun aber keineswegs in sich kohärent. Statt konsequent das Lager der Impfbefürworter mit Pétain und den französischen Kollaborateuren gleichzusetzen und die Impfgegner zu heroischen Wiedergängern von ›résistance‹-Mitglieder und Rettern verfolgter Juden zu machen, wird Macron stereotyp zum Repräsentanten des ›Finanzkapitals‹ und damit implizit zum Juden erklärt. Dies ist zu erkennen in einem weiteren Plakat aus der gleichen Reihe (Abb. 2).

Abbildung 2: »Macron hat keine Kinder ...«



Quelle: DH Les Sports (2021) [online] <https://www.dhnet.be/actu/monde/2021/08/26/un-afficheur-cree-la-polemique-en-france-macron-na-pas-denfants-il-veut-piquer-les-notres-TUS2O3QOHZCTXMV5USEFOBIGMY/> (abgerufen am 6.2.2024).

Zu sehen sind zwei kleine, blonde Kinder – ein Junge und ein Mädchen – beide in Rückenansicht, mit Schulranzen ausgestattet, Hand in Hand einem vermeintlich gefährlichen Schicksal entgegengehend. Denn als Titel prangt auf dem Plakat der Satz »Macron n'a pas d'enfants, il veut piquer les nôtres«. Wie schon auf dem ersten Plakat baut die Botschaft auf einem Wortspiel auf: Der Satz kann übersetzt werden mit: »Macron hat keine Kinder, er will den Unseren eine Spritze verpassen [= piquer]«. Es wäre aber genau so gut möglich, ›piquer‹ mit ›stehlen‹ oder, besser: mit ›klauen‹ zu übersetzen, und das würde dann die Behauptung ergeben, Macron habe keine Kinder, er wolle sich daher der

Kinder anderer Leute – nämlich unserer Kinder – bemächtigen. Nun mag man fragen, warum ich die These aufgestellt habe, die Idee des Kinderraubs entspreche einem antisemitischen Klischee. Wenn man die in impfeindlichen Kreisen verbreitete Meinung bedenkt, die die Impfhersteller regelmäßig mit der Familie Rothschild und, allgemeiner noch, den vermeintlichen ›jüdischen Profiteuren‹ der Pandemie in Verbindung bringt, dann ergeben sich Konzeptionen, die an Ritualmordlegenden anschließen (siehe dazu auch Peiter 2019; einschlägig ist besonders der erste Teil zum Nationalsozialismus). Der Kinderraub zwecks Durchführung medizinischer Experimente, die ›selbstverständlich‹ dem Blut der Opfer gelten, gerät in gefährliche Nähe zu der Überzeugung, blonde Christenkinder würden um satanischer Rituale jüdischer Gemeinden hingerichtet werden. Dass Kinder sich in die Impfkampagne einbezogen sahen, wurde als Beweis für die Behauptung gewertet, eine Verkehrung der Geschichte liege vor und in Wirklichkeit seien schon immer die Juden die Kindsmörder und die Nazis die Opfer der ›jüdischen Weltverschwörung‹ gewesen.

4. Frankreich: Meme während der ›Gelbwesten‹-Proteste

Abbildung 3: »Die Diktatur ist jetzt!«



Quelle: France Info (2019) [online]

https://www.francetvinfo.fr/economie/transport/gilets-jaunes/photomontages-injurieux-paralleles-entre-macron-et-les-nazis-ces-contenus-douze-relayes-par-des-candidats-de-la-liste-du-gilet-jaune-christophe-chalencon_3431631.html.

Festhaltenswert erscheint darüber hinaus, dass die implizit negationistischen Argumentationsmuster ihrerseits eine Vorgeschichte haben und dass sie durchaus nicht erst während der Pandemie entstanden sind. Vielmehr zeigen antisemitische Meme aus der Zeit der ›gilets jaunes‹, der ›Gelbwesten‹ (d.h. der landesweiten Protestaktionen, die sich anfänglich vor allen Dingen gegen Benzinpreiserhöhungen sowie die Rentenreform Macrons richteten, um sich dann aber zu einer Massenbewegung auszuweiten, die Frankreich über mehrere Monate lahmlegte), dass der Kollaborationsvorwurf sowie der Pétain-Vergleich auch hier schon Konjunktur hatten.

Ich möchte hier einige Materialien aus der Zeit der ›Gilets jaunes‹ vorstellen, die diese Beobachtung illustrieren. Brigitte Debuisson, Kandidatin der ›Gelbwesten‹-nahen Liste ›Evolution citoyenne‹ (Listenplatz 76) für die Europawahl 2019, verbreitete am 26. März 2019 eine Fotomontage (Abb. 3), auf der zu lesen stand: »Hitler gazait les juifs« (›Hitler hat die Juden vergast‹) und weiter unten, in Parallel dazu: »Macron gaz son Peuple« (›Macron vergast sein Volk‹). Ihre politische Einschätzung zu Macron fasste sie in die Worte: Ein »psychopathe, de petit merdeux et de bâtard des Rothschild« (›Psychopath, ein kleiner Scheißer und Bastard der Rothschilds‹) (Debuisson zit.n. France Info 2019). In dem Mem wird ein Zusammenschliff von SS-Männern und Zyklon B in Parallel gesetzt zur französischen Polizei (CRS) und ihren Schuss-Patronen. Diese hatten im Zuge der ›Gelbwesten‹-Proteste für große Empörung gesorgt, weil Demonstrant*innen durch diese Geschosse ihr Augenlicht verloren hatten. Die Gleichsetzung von Macron und Hitler, französischer Polizeigewalt und nationalsozialistischer Vernichtungspolitik ist ein Aspekt, der im Wortsinn ›ins Auge fällt‹. Ein zweiter wichtiger Aspekt ist die Rhetorik des Parallelismus zwischen ›den Juden‹ und ›dem Volk‹. Wenn Hitler in dieser Gegenüberstellung die Juden vergast, Macron hingegen das ›Volk‹, wird impliziert, die erstgenannte Gruppe sei kleiner als die zweite. Hitler habe demzufolge ›nur‹ eine Minderheit vergast, die außerdem ›eh nur‹ die jüdische war, Macron hingegen mache sich an die Auslöschung sämtlicher Französ*innen. Er operiere, so könnte man sagen, im ganz großen Stil, ›lerne‹ von seinem Vorbild Hitler und übertreffe dieses sogar. Hinzu tritt die Behauptung, Macron sei ein »Bastard der Rothschild« (ebd.). Wenn also der ›Jude Macron‹ dem französischen Volk ans Leben gehe, zeige sich, dass Hitler letztlich so unrecht nicht hatte: Er habe lediglich versucht, ein ›judenfreies Europa‹ zu schaffen, und wäre es ihm gelungen, dann hätten wir – so die implizite Botschaft – heute nicht länger die Vernichtungspolitik der ›jüdischen Weltverschwörung‹ zu fürchten. Ich erinnere hier an eine Behauptung des russischen Außenministers Sergei Lawrow, die wenige Wochen nach Beginn des Krieges in der Ukraine durch die Presse ging. Lawrow behauptete, Hitler sei eigentlich Jude gewesen, und der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj sei, wie bekannt, auch ein Jude. In Wirklichkeit aber hätten im Zweiten Weltkrieg die Juden ihre eigenen Leute umgebracht, woraus geschlossen werden müsse, dass Selenskyjs jüdische Herkunft keineswegs dagegenspreche, dass er einem nazistischen Regime vorstehe. Diese phantastische Rollenumkehr, die man mit dem österreichischen Satiriker Karl Kraus als Mechanismus der ›verfolgenden Unschuld‹ bezeichnen könnte (vgl. Djassemey 2011), beruht auf einer Heilserwartung, die ich ebenfalls im Begriff der ›Verschwörungsreligion‹ zu fassen versuche. Es ist, als werde sich Frankreich als ›befreit‹ und in nationalistischem Pathos geeint erleben können, sobald es keine Juden mehr gibt. Dabei werden jedoch Juden und Nazis unerschrocken in eins gesetzt, so als hätte zwischen

ihnen kein Verhältnis von Verfolgten und Verfolgern bestanden, sondern eine heimliche Zusammenarbeit, die bis in die Gegenwart hinein, d.h. bis zu Macron weiterwirke. Bestärkt wird diese Sicht auf Geschichte durch die Inschrift, die sich quer über die beiden Fotos zieht: »*La dictature, c'est maintenant*« (»Die Diktatur ist jetzt«). Nicht die Zukunft wird antizipiert, sondern eine Feststellung in der Gegenwart getroffen. Die Diktatur ist nicht etwas, was befürchtet werden muss, sondern eine Realität, die schon eingetreten sei. Ein weiteres Mem (Abb. 4) wird in diesem Kontext relevant. Wieder wird mit Parallelbildungen gearbeitet, wieder verschwimmen Vergangenheit und Gegenwart zu einer unauflöslichen Einheit. »Die zwei schlimmsten Präsidenten«, ist da zu lesen, und darunter: »Kollaborateur mit den Nazis« (das bezieht sich auf Pétain) bzw. »Kollaborateur mit der Weltfinanz« (damit ist Macron gemeint).

Abbildung 4: »Die zwei schlimmsten Präsidenten«



Quelle: Terresacree <https://www.terresacree.org/actualites/1643/actualite-petain-et-macron-les-pires-presidents-collabos-l-un-avec-les-nazis-l-autre-avec-la-finance-sond-139454> (Link erloschen).

Dieser Rückblick auf die Rhetorik der ›Gelbwesten‹ soll illustrieren, dass sich der Antisemitismus der Anti-Corona-Proteste offensichtlich aus Quellen speist, die weit in die Geschichte des Phantasmas vom ›reichen Juden‹ zurückreichen. Andererseits gibt es aber auch jüngere Inspirationsquellen und Kontinuitätslinien, und diese haben mit den Vorlagen aus den französischen Massendemonstrationen kurz vor Beginn der Pandemie, genauer: mit den schon erwähnten ›Gelbwesten‹ zu tun. Die Motive wandern und bleiben sich bei dieser Wanderung gleich. Was als ›Argument‹ gegen Macrons Rentenreform bzw. hohe Benzinpreise dienlich sein konnte, konnte ein wenig später genauso gut auch gegen Masken und Impfkampagne ins Feld geführt werden. Die Geschichte des Nationalsozialismus und der Besetzung großer Teile Europas durch die Wehrmacht sichern dabei die Schockwirkung, den Tabubruch, auf die diese Behauptung zielen. So-

gar die Überzeugung, es gehe bei der Rentenfrage nicht allein um politische Fragen in Frankreich, sondern um die Gefahr einer ›neuen Weltordnung im großen Maßstab, ist im Rekurs auf Macron als ›Agent‹ der Rothschilds schon vorgegeben. Und in der Pandemie ergab das sodann Meme vom Format des folgenden Beispiels (Abb. 5).

Abbildung 5: »Wann kommen die Konzentrationslager mein Führer?«



Quelle: GJ Magazin. <https://www.gj-magazine.com/gj/lafficheur-anti-pas-s-sanitaire-recidive-malgre-la-plainte-de-macron/> (Link erloschen).

Zu lesen ist neben einem mit faschistischer Uniform und Armbinde mit Europaflagge ausgestatteten Macron: »Terrorisieren, Maskieren, dem Lockdown Unterwerfen, den Lockdown wieder Aufheben, Impfen, gegeneinander Aufbringen, datenmäßig Erfassen, Verhindern, Überwachen, Sanktionieren, Enteignen ... Wann kommen Die Konzentrationslager Mein Führer?«³ Es wird also insinuiert, die Datenerfassung, die im Zuge der Impfkampagne gegen das Covid-19-Virus erfolgte, entspreche letztlich der Vorbereitung eines Genozids. Erneut lässt sich die Personalisierung der aggressiven Rhetorik beobachten: Stets ist es ein einzelner Mann – nämlich Macron – der als ›neuer Diktator‹ dem ›Volk‹ entgegengesetzt und als Urheber allen Unglücks angegriffen wird. Die Reduktion von Komplexität, die durchgehend für sämtliche verschwörungsreligiöse ›Argumentations-Muster kennzeichnend ist, geht Hand in Hand mit einem Geschichtsbild, das

3 Die Großschreibung ist dem französischen Original angeglichen.

nichts anderes kennt als die Wirkungskraft individueller Intentionen. Strukturelle Zusammenhänge bleiben unbelichtet, Wirklichkeiten werden einzig aus der Entscheidung eines einzigen Mannes abgeleitet. Die Fassbarkeit des ›Bösen‹ und Angstauslösenden wird auf diese Weise erhöht. Es wird der Eindruck vermittelt, die historisch weit zurückreichenden Quellen, aus denen Macron seine politischen Ideen beziehe, seien gefunden worden. Gleichzeitig erfolgt jedoch eine gewisse ›Verrätselung‹, die suggeriert, die Kritiker von Macrons Gesundheitspolitik hätten verschlungene Wege zu gehen, um an ihre ›Informationen‹ zu gelangen, vieles bleibe schwer durchschaubar, da die ›Diktatur‹ auf ›Geheimhaltung‹ ihrer Absichten setze. Die Vagheit der Anspielungen auf der einen und der stereotype Bezug auf das ›Dritte Reich‹ und den Zweiten Weltkrieg auf der anderen Seite ergänzen einander, auch wenn sie auf den ersten Blick im Gegensatz zueinander zu stehen scheinen. Es ist wichtig, zu betonen, dass die Reduktion von Komplexität (die das Ziel verfolgt, Aussagen allgemeinverständlich zu machen) unverkennbar ist. Zugleich gilt aber auch, dass die Auffassung, hinter allen gefährlichen Entwicklungen stünden ebenso geheime wie internationale vernetzte Drahtzieher, dem Publikum Rätselaufgaben stellt. Diesem soll klar gemacht werden, dass die ›Drahtzieher‹, darin ›typisch jüdisch‹, ihre Absichten zu verbergen wüssten. Der Vereinfachung steht die Erhöhung von Komplexität gegenüber: die Behauptung, alles erkläre sich aus den Intentionen Einzelner, geht mit der vagen Andeutung einher, dass leider nur in Ansätzen bekannt sei, mit wem Macron genau ›kollaboriere‹.

5. Memetischer Kulturtransfer zwischen Deutschland und Frankreich

Ein weiteres Beispiel zeigt, wie über Macron hinaus ein gewisses ›Personenregister‹ erstellt wird, das zumindest die Spitze des ›präsidentialen Netzwerks‹ fassbar macht. Es handelt sich um die Reproduktion eines Filmplakats (siehe Abb. 6), das 2004 für die Produktion mit dem Titel ›Der Untergang‹, mit Bruno Ganz in der Hauptrolle als Adolf Hitler, Werbung machen sollte. Geschildert werden in diesem Film von Oliver Hirschbiegel Hitlers letzte Tage und Stunden im Berliner ›Führerbunker‹, bis hin zu seinem Selbstmord. Bemerkenswert ist, dass französische Corona-Leugner ausgerechnet eine deutsche Filmproduktion als Vorlage benutzen. Der Kulturtransfer zwischen beiden Ländern funktioniert, wenn auch in bewusster Verfremdung dessen, was im Film eigentlich zur Debatte steht. Bei der gegenüberstellenden Betrachtung der verfremdeten Version (Abb. 6) und des Originalfilmplakates lässt sich bezüglich der Bildgestaltung nur eine einzige Veränderung erkennen, nämlich die Ersetzung des Hitler-Schauspielers Ganz durch Macrons Gesicht.

Als ›Verbündete‹ Macrons werden in der corona-leugnerischen Darstellung genannt: Eduard Philippe (Premierminister während des ersten Mandats von Macron), Gérard Collomb (2017 bis 2018 Innenminister im Kabinett Philippe), Benalla (dem hier fälschlicherweise der Vorname ›Antoine‹ [vgl. Abb. 6] zugewiesen wird, eigentlich aber Alexandre heißt; ein Mann aus dem Sicherheitsapparat um Macron, der nach Entdeckung von Gewalttaten, illegaler Nutzung diplomatischer Pässe und Verbindungen zu kriminellen Organisationen zu Gefängnishaft verurteilt wurde), Nicole Belloubet (Justizministerin unter Philippe), schließlich Christophe Castaner (Innenminister während der

Zeit der ›Gelbwesten‹ und des ersten Lockdowns). Diese Personenliste wird am unteren Bildrand um Logos ergänzt, die sich sämtlich auf Fernsehsender bzw. eine Wochenzeitschrift beziehen. Der Angriff auf die Politik sieht sich ergänzt um einen Angriff auf die Vertreter von Presse und Medien, denen zugeschrieben wird, unter der Kontrolle der ›Macronie‹ sowie den mit Macron verbündeten Rothschilds zu stehen. Eine radikale Pressefeindlichkeit ergänzt also die Gegnerschaft zur internationalen Finanzwelt. Auch dieser Nexus entspricht altbekannten, antisemitischen Motiven. Behauptet wird die Verteidigung einer ›kritischen Gegenöffentlichkeit‹, die die Lügenhaftigkeit der offiziellen, in Wirklichkeit einem ›Diktat‹ entsprechenden Presse offenlege.

Abbildung 6: Reproduktion Filmplakat



Quelle: GJ Magazin. <https://www.gj-magazine.com/gj/l'afficheur-anti-pas-s-sanitaire-recidive-malgre-la-plainte-de-macron/> (Link erloschen).

6. Ein memetischer Blick nach Deutschland

Ich möchte an dieser Stelle einen vergleichenden Blick auf Deutschland werfen und so auf die eingangs formulierten Thesen zum ›europäischen Erinnerungsraum‹ und dessen beunruhigender Vereinheitlichung zurückkommen. Antisemitismus, Genozidvorwürfe gegen Juden, *hate-speech* gegen Journalist*innen sowie internationale Akteur*innen des Wirtschafts- und Finanzsektors sind kein frankreichspezifisches Phänomen. Zwar ist in Deutschland – ›naturgemäß‹, möchte man fast sagen – das ›Kollaborations‹-Motiv unbekannt, doch dafür drücken sich Täter-Opfer-Umkehr und falsche Projektion in der wuchernden Verbreitung einer neuen Form von ›Judenstern‹ aus. Eine Identifizierung mit den rassistisch Verfolgten bricht sich bahn, die darauf hinausläuft, in Wirklichkeit hätten die Deutschen ja schon immer ›auf der richtigen Seite‹ gestanden: nie als Verfolger, immer nur als Verfolgte, d.h. Opfer im superlativischen Sinne. Die Diktatoren würden noch immer versuchen, sich des Landes zu bemächtigen, und zwar im noch größeren Stil als ›damals‹. In hebraisierenden, d.h. ›hebräisch‹ anmutenden Lettern sieht man beispielsweise als Print auf der Kleidung Corona-Demonstrierender (und dieses ist wahrhaftig kein Einzelfall). Die Aufschrift lautet dann etwa »ungeimpft« innerhalb eines gelben Davidsterns, was der genannten Selbstkennzeichnung als vermeintlich verfolgte ›Minderheit‹ entspricht. Die einstige Verunglimpfung jedoch wird zum Adelstitel, und die nazistische Vergangenheit zum Vehikel der Überzeugung, unvergleichlich Schreckliches zu erleben: die Impfpflicht als noch nie dagewesenes Gewaltregime, nämlich als Inbegriff genozidaler Massentötung. Verquer an diesem ›querdenkerischen‹ Rückgriff in die nazistische Mottenkiste ist die Tatsache, dass sich die Ungeimpften selbst den Stern anhefteten. Eine Art ›Opferneid‹ scheint am Werk zu sein, der zur Folge hat, sich selbst qua ›widerständischer‹ Haltung zum/zur Verfolgte*n zu stilisieren. Während die Juden und Jüdinnen im ›Dritten Reich‹ durch sich schrittweise präzisierende Verordnungen und zunehmend drakonische Strafen dazu gezwungen wurden, für ihre Sichtbarkeit im öffentlichen Raum zu sorgen, d.h. ein Stigma zu tragen, das ihre Unterscheidung von den Nicht-Juden und -Jüdinnen ermöglichen sollte, wurde der T-Shirt-Kauf während der Pandemie von den Corona-Leugner*innen selbst getätigt, war also eine freiwillige Angelegenheit. Es entsteht der Eindruck, dass über die historische Reminiszenz hinaus ein Zusammenhalt zwischen den Teilnehmer*innen der Protestaktion bewirkt werden sollte. Die Meme stellen hier eine Verbindung zwischen Straße und Internet her. So, wie während der Demonstrationen die Teilnehmer*innen ihre Kohäsion verstärkten, indem sie sich einen Symbol- und Zeichenvorrat erfanden, der eine gewisse Einsträngigkeit und Wiedererkennbarkeit hervorbrachte, so wanderten die Bilder dann auch ins Internet, wo sie als virtueller Protest den Protest im öffentlichen Raum ergänzten. Es versteht sich von selbst, dass dann auch die umgekehrte Richtung eingeschlagen werden konnte – nämlich die Nutzung von Bildern aus dem Internet für die Bebilderung von Protesten auf der Straße. Es sei hier noch einmal auf den ›Opferneid‹ verwiesen. Das Material, das ich hier zeige, verdeutlicht die Verbindung zwischen virtueller und realer Welt, dem Internet und der Straße. In diese Richtung weisen auch Proteste, in denen die Behauptung aufgestellt wird: ›Anne Frank wäre bei uns!‹ (Abb. 7). Die Person, die das Plakat mit diesem Slogan vorwies, hatte sich eine Straße ausgesucht, um zu protestieren. Das, was man im Internet bezüglich der vermeintlichen »Komplizenschaft« Anne Franks mit den

Coronaleugner*innen zu lesen bekam, bildete also auch ein Protestmuster im direkten Kontakt zwischen Demonstrant*innen.

Abbildung 7: Collage aus zwei Memen: Holocaust- trifft Anne-Frank-Vergleich



Quelle: Noquerdenken 2020. <https://noquerdenken.noblogs.org/post/16/> (abgerufen am 6.2.2024).

Unter dem Foto, das das Demonstrationsplakat zierte, ist außerdem zu lesen »Nie wieder Diktatur!« (Abb. 7). Dieser Slogan tritt in Wechselwirkung mit einer Nachgestaltung des Spruchs »Arbeit macht frei«, der sich hier in »Impfen macht frei« (ebd.) verwandelt sieht. Als verbindendes Element zwischen beiden Bildteilen erweist sich – wie immer wieder als Stereotyp und feste Schockformel: der Holocaust. Die Einschränkungen, die die Anti-Corona-Maßnahmen bezüglich der Zugänglichkeit zu öffentlichen Gebäuden in Deutschland mit sich brachten, wurden forsch zum Synonym für ein Leben im Todeslager ausgegeben. Dass in Deutschland jeder Ungeimpfte sich draußen frei bewegen konnte, jedoch bei öffentlichen Gebäuden bestimmten (vergleichsweise geringfügigen) Einschränkungen unterlag, blieb unterbelichtet. Die Wut über die Einschränkungen unterband jede Reflexion über das »Warum« der Maßnahmen. An genau diese Frage wurde dann in Protesten gegen die Proteste, d.h. in der Kritik an den Corona- wie Holocaust-Verleugnenden erinnert. Auf einem Mem ist zu lesen: »Querdenker vergleichen sich immer wieder gerne mit Sophie Scholl und Anne Frank. Ob sie sich auch vor Nazis verstecken müssen?« (Abb. 8). Die Antwort wird sofort gegeben: »Nein, sie demonstrierten lieber mit ihnen« (ebd.). Und zum Beweis, dass dem wirklich so sei, wird ein Foto genutzt, das vor dem Brandenburger Tor eine Gruppe von Demonstrierenden zeigt, zu denen offenbar auch ›Reichsbürger*innen‹ gehören. Wie sehr Anne Frank und Sophie Scholl zu Emblemen ›verschwörungsreligiöser‹ Proteste geworden sind, zeigen auch die an Traueranzeigen erinnernde Meme, in denen Kurzinformation zu Leben und Sterben von Frank und Scholl den Corona-Demonstrierenden entgegengehalten werden (siehe Abb. 9). Die Botschaft lautet, die Identifizierung mit den damaligen Opfern sei untauglich.

Abbildung 8: Mem mit Bezug auf Anne Frank und Sophie Scholl



Quelle: quer via Facebook 2020. <https://m.facebook.com/quer/photos/a.10150326943945728/10157239995015728/?type=3&source=48> (abgerufen am 6.2.2024).

Abbildung 9: Mem mit Bezug auf Anne Frank und Sophie Scholl



Quelle: Sprüche und Zitate via Facebook 2020. <https://m.facebook.com/TaeglicheDosisHumor/photos/a.1931247393809700/2751555775112187/?type=3&source=57> (abgerufen am 6.2.2024).

7. Vom Netz auf die Straße: Demonstrationen als Schauplatz von Memetik

An dieser Stelle sei erneut der Weg fort von den sozialen Medien, hin zur Straße beschritten. Auf einer Fotografie von einer Demonstration ist ein als Pestvogel verkleideter Mensch mit schwarzem Zylinder und brillenartigen Augen zu sehen, der den Topos des Judensterns mit der Inschrift ›ungeimpft‹ variiert und sich selbst als ›jesund‹ bezeichnet. Der Buchstabe ›j‹ ist als dialektale Färbung aus Berlin zu interpretieren und bietet aus der Perspektive seines Benutzers den Vorteil, zugleich die visuelle wie klangliche Anspielung auf das Wort ›Jude‹ zu verstärken. Nicht umsonst begegnen uns auch hier erneut die hebräisch anmutenden Schrifttypen, die wir schon vom Schriftzug ›ungeimpft/her kennen. Insinuiert wird, dass es inmitten der Pandemie Menschen gebe, die unmöglich krank werden können, weil sie selbst es seien, die krankmachend wirken: die Juden eben – als die ›Brunnenvergifter‹ und ›Pestverbreiter‹, als die man sie schon im Mittelalter sah. Der Vorwurf, ›die Chinesen‹ hätten das Corona-Virus künstlich hergestellt, wandert zu ›den Juden‹ hinüber, Chinesen und Juden erweisen sich als austauschbar, das Freund-Feind-Schema folgt dem Muster, das Albert Memmi in seinem Buch über den Rassismus in überzeugender Einfachheit zu erklären versuchte:

»[P]our se rassurer, pour se confirmer, il faudra refuser, nier l'autre: c'est lui ou c'est moi. Pour que j'aie raison, il faut qu'il ait tort; pour que mon ordre soit bon, il faut que le sien soit mauvais, puisque son anormalité met mes propres normes en péril: bref, le racisme est commode !« (1994: 13)

»Um sich selbst abzusichern, um sich zu behaupten, wird man den anderen ablehnen,

ihn verneinen müssen: entweder er oder ich. Damit ich recht habe, muss er unrecht haben; damit meine Ordnung gut sei, muss seine schlecht sein, denn sein Unnormales bringt meine eigenen Normen in Gefahr: kurz, der Rassismus ist bequem!« [Übersetzung A.P.]⁴

Die Pandemie erweist sich also als Ereignis, von dem eine stark verunsichernde Wirkung ausging, und um dieser Verunsicherung zu begegnen, spülten in einer Mischung aus Gefühl und Konzept (auch darin gebe ich Memmi recht⁵) rassistische Argumentationsmuster hoch, die sich fleißig der Farbe Schwarz als Symbol von Tod und Sterben bedienten. Zugleich wurde mit der durchgehend schwarzen Kleidung der Vogelfigur jedoch auch an den Kaftan orthodoxer Juden erinnert, was sich durch die Kopfbedeckung noch einmal verstärkt sah. Das Protestplakat, das der/die Demonstrant*in, an einem Stock angebracht, mit sich trug, erklärte, worum es ihm/ihr bei der Demonstration ging: »Jeder hat das Recht auf ein Leben ohne Maske« (ebd.), hieß es da. Eine Dopplung also lag vor: Der/die Demonstrant*in setzte sich selbst eine Maske auf, doch nicht im Sinne einer medizinisch indizierten Mund-Nasen-Bedeckung, sondern vielmehr als Ausdruck der Überzeugung, es gebe draußen jemanden, der von der Krankheit profitiere, jemanden, dessen Maske man übernehmen müsse, um ihm in der Öffentlichkeit die Maske abzureißen. Der geschulterte Stock erinnert an die jüdischen Hausierer, die von einem Ort zum anderen wanderten. Leise klingt beim Totenvogel auch das Stereotyp an, Juden seien international vernetzt und die Pandemie das Ergebnis weltumspannenden Machenschaften. Weil die Pandemie keine Grenzen mehr kannte, musste ein Urheber gefunden werden, der gleichfalls grenzenlos operierte.

8. Fazit: Ein deutsch-französischer Erinnerungsraum

So stellt sich abschließend die Frage nach dem deutsch-französischen Nexus zwischen all den vorgestellten Materialien. Wie lassen sich die Bilder und Texte in ihrer Gesamtheit interpretieren? Und wie das Grenzüberschreitende ihrer Verbreitung, ihrer Wanderung? Anne Frank und Sophie Scholl sind ein Deutschland-spezifisches Phänomen gewesen, so wie Pétain und die résistance nur auf französischen Internetseiten zu finden waren. Nicht die jeweiligen Figuren bilden das, was ich als einheitlichen, deutsch-französischen Erinnerungsraum bzw. -traum bezeichnen würde, sondern der Rekurs auf die Zeit der nationalsozialistischen Diktatur und des Genozids. Es geht um eine perverse Aktualisierung der Forderung »Nie wieder!«, doch hier in Umkehr der eigentlichen, anti-rassistischen Stoßrichtung. Von einem Antisemitismus trotz Auschwitz, wie man ihn in vielen

⁴ Vgl. zur Problematik des Normalitätsbegriffes auch: Peiter 2021b.

⁵ Es heißt bei Memmi (1994: 47f.): »Le racisme n'est ni de l'émotion pure ni un pur concept, résultat abstrait d'analyse. Concrètement vécu, il est une relation entre deux individus particuliers engagés dans un duo destructeur [...].« (»Der Rassismus ist weder reine Emotion noch reines Konzept, abstraktes Ergebnis von Analyse. Als etwas konkret Erlebtes ist er das Verhältnis zwischen zwei voneinander unterschiedenen Individuen, die in ein zerstörerisches Duo eingebunden sind [...].« [Übersetzung A.P.])

europeischen Nachkriegsgesellschaften beobachten konnte, war die Entwicklung fortgeschritten hin zu einem Antisemitismus wegen Auschwitz. Sollten die Juden doch endlich aufhören, an ihr Leid zu erinnern! Mit der Pandemie scheint eine neue Phase begonnen zu haben. Wenn es stimmt, dass falsche Projektionen in Frankreich wie in Deutschland den ›Verschwörungsreligionen‹ zugrunde liegen, dann darf man sagen, wir stünden vor einem Antisemitismus zugunsten eines neuen Auschwitz. ›Wie du mir, so ich dir‹, lautet die Grundformel: ›Wenn du mich, den neuen Juden, mit Corona unterwirfst, sehe ich mich gezwungen, zur Gegenwehr zu schreiten.‹ Auschwitz wird zum Faszinosum, weil man sich selbst als Vergasungsoptiker sehen darf. Dass dahinter eine Gewaltfantasie verborgen ist, die durchaus lustbesetzt ist, ist angesichts der großen Mühe, die sich z.B. der Totenvogel bei seiner Verkleidung gegeben hat, plausibel. So viel Aufwand treibt man nur, wenn der Protest auch Spaß macht. Die Sau bzw. ›der Jude‹ wird rausgelassen, den man schon so lange in sich hatte, und wenn dann in Frankreich Macron zum ›Vergaserer‹ erklärt wird, dann ist endlich die Gelegenheit gegeben, unter der leidigen Geschichte des Genozids einen Schlussstrich zu ziehen. Aber der Schlussstrich gibt sich als waches Geschichtsbewusstsein, der Antisemitismus als anti-rassistisches Engagement und das Aufsetzen von Masken des ›tragischen Karnevals‹ (in Anlehnung an Karl Kraus, 1916) anderer Zeiten als ›Analyse‹ der Gegenwart. Bleibt nur zu konstatieren, dass ein solches, kommodes Geschichtsbild den Übergang vom Wort zur Tat, von der Sprache zur Sache, d.h. von der vermeintlichen Theorie hin zur Faust schon in sich enthält. Die Gewalttaten, die im Namen der Corona-Proteste imaginiert, propagiert oder – im schlimmsten Fall – begangen wurden, sprechen dafür, dass sich viele Demokratien auf einer abschüssigen Bahn befinden. An die Stelle der virologischen Realitäten trat die Fiktion. Und wenn man mit Hannah Arendt (2014) davon ausgehen will, dass Diktaturen wesentlich auf der Herstellung imaginärer Welten beruhen – sie erfinden sich die Schuldigen für ihre eigenen Schwierigkeiten, wie's gerade am besten passt (vgl. ebd.) – dann ist das Phantasmagorische, das sich während der Pandemie in weiten Bevölkerungskreisen ausbreitete, ein durchweg beunruhigendes Phänomen, das die Krise der Demokratie erkennbar macht.

Literaturverzeichnis

- Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max (2001, 13. Auflage): Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente, Frankfurt a.M.: Fischer, zuerst 1947.
- Anders, Günther (2010): Die Antiquiertheit des Menschen. Über die Seele im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution, München: C.H. Beck, zuerst 1956; 2. Band 1980; 3. Band postum 1989.
- Arendt, Hannah (2014): Ursprünge und Elemente totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft, München/Zürich: Piper, zuerst engl. 1951, dt. 1955.
- Diner, Dan (Hg.) (1988): Zivilisationsbruch. Denken nach Ausschwitz, Frankfurt a.M.: Fischer.
- Diner, Dan (1993): »Negative Symbiose – Deutsche und Juden nach Ausschwitz«, in: Dan Diner (Hg.): Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit, Frankfurt a.M.: Fischer, S. 185–197.

- Djassemey, Irina (2011): *Die verfolgende Unschuld: Zur Geschichte des autoritären Charakters in der Darstellung von Karl Kraus*, Wien: Böhlau.
- Ette, Wolfram/Peiter, Anne D. (2021): *Der Ausnahmezustand ist der Normalzustand, nur wahrer. Texte zu Corona*, Marburg: Büchner.
- Kraus, Karl (1916): »Der tragische Karneval«, in: *Die Fackel* 426–430 (XVIII.), S. 35.
- Memmi, Albert (1994): *Le racisme*, Paris: Gallimard.
- Peiter, Anne D. (2021a): »Design und die Herstellung des Obsoleten. Konsum- und Designkritik im Werk von Günther Anders«, in: Christoph/Pierre Smolarski (Hg.): *Wie können wir den Schaden maximieren? Gestaltung trotz Komplexität*, Bielefeld: transcript, S. 219–231.
- Peiter, Anne D. (2021b): »Mit dem Boot auf dem Trockenen sitzen oder Überlegungen zum apokalyptischen Klima der Normalität und ihrem Wandel«, in: *Narthex* (7), S. 14–19.
- Peiter, Anne D. (2019): *Träume der Gewalt. Studien der Unverhältnismäßigkeit zu Texten, Filmen und Fotografien. Nationalsozialismus – Kolonialismus – Kalter Krieg*, Bielefeld: transcript.
- Peiter, Anne D. (in Vorbereitung): »Verschwörungsreligiöser Negationismus. Überlegungen zum Zusammenhang von Konsum, Antisemitismus und Pandemie« [Aufsatz].

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: DH Les Sports (2021): »Es genügt ein einziger Schritt« [online] <https://www.dhnet.be/actu/monde/2021/08/26/un-afficheur-cree-la-polemique-en-france-macron-na-pas-denfants-il-veut-piquer-les-notres-TUS2O3QOHZCTXMV5USEFOB1GMY/> (abgerufen am 6.2.2024)
- Abbildung 2: DH Les Sports (2021): »Macron hat keine Kinder ...« [online] <https://www.dhnet.be/actu/monde/2021/08/26/un-afficheur-cree-la-polemique-en-france-macron-na-pas-denfants-il-veut-piquer-les-notres-TUS2O3QOHZCTXMV5USEFOB1GMY/> (abgerufen am 6.2.2024)
- Abbildung 3: France Info (2019): »Die Diktatur ist jetzt!« [online] https://www.francetvinfo.fr/economie/transport/gilets-jaunes/photomontages-injurieux-paralleles-entre-macron-et-les-nazis-ces-contenus-douteux-relayes-par-des-candidats-de-la-liste-du-gilet-jaune-christophe-chalenc_3431631.html
- Abbildung 4: »Die zwei schlimmsten Präsidenten« [online] <https://www.terresacree.org/actualites/1643/actualite-petain-et-macron-les-pires-presidents-collabos-l-un-avec-les-nazis-l-autre-avec-la-finance-sond-139454> (Link erloschen)
- Abbildung 5: »Wann kommen die Konzentrationslager mein Führer?« [online] <https://www.gj-magazine.com/gj/lafficheur-anti-pass-sanitaire-recidive-malgre-la-plainte-de-macron/> (Link erloschen)
- Abbildung 6: Reproduktion Filmplakat [online] <https://www.gj-magazine.com/gj/lafficheur-anti-pass-sanitaire-recidive-malgre-la-plainte-de-macron/> (Link erloschen)
- Abbildung 7: Noquerdenken (2020): Collage aus zwei Memen: Holocaust- trifft Anne-Frank-Vergleich [online] <https://noquerdenken.noblogs.org/post/16/> (abgerufen am 6.2.2024)

Abbildung 8: quer (2020): Meme mit Bezug auf Anne Frank und Sophie Scholl [online] <https://m.facebook.com/quer/photos/a.10150326943945728/10157239995015728/?type=3&source=48> (abgerufen am 6.2.2024)

Abbildung 9: Sprüche und Zitate (2020): Mem mit Bezug auf Anne Frank und Sophie Scholl [online] <https://m.facebook.com/TaeglicheDosisHumor/photos/a.1931247393809700/2751555775112187/?type=3&source=57> (abgerufen am 6.2.2024)

